

„Wir haben genug Öl, aber zu wenig Raffinerien“

Das größte US-Ölfeld muss aufgrund eines Lecks in der Pipeline geschlossen werden. Der Ölpreis steigt.

ANCHORAGE/WIEN (eid/bra/ag.). Militärschlag in Nigeria, Drohgebärden des venezolanischen Präsidenten Chavez, Atomkonflikt mit dem Iran, Krieg im Nahen Osten und nun auch noch eine lecke Pipeline in Alaska: Der auf Rekordkurs steuernde Ölpreis hat durch die Teilschließung des größten amerikanischen Ölfelds Prudhoe Bay im Norden Alaskas neuerlich Auftrieb erhalten. Der Preis für ein Fass (159 Liter) des schwarzen Goldes lag am Montag in New York bei 76,50 Dollar, die Nordseesorte Brent kostete am Montag mehr als 77,20 Dollar.

80 Dollar noch im August

Wann überspringt der Ölpreis die psychologisch wichtige Marke von 80 Dollar? „Noch im August“, sagt Öl-Experte Johannes Benigni von PVM zur „Presse“. Die Stimmung

sei „heiß“ und die Alaska-Probleme keine Lappalie. Einen echten Preisschock würde allerdings der Iran auslösen, sollte das Land seine Drohung, die Straße von Hormuz zu schließen, tatsächlich wahr machen. Aber auch ohne Iran und Nahostkrise bleibe die Situation angespannt, meint der Experte. Zumal die Hurrikan-Saison bevorstehe, was – ebenso wie die Probleme in Alaska – die USA am meisten treffe. Generell sei aber Europa genauso betroffen, weil Öl ein globales Gut sei.

„Es gibt genügend Rohöl, die Lager sind sogar übertoll. Aber die Raffineriekapazitäten sind sehr knapp“, nennt Benigni ein Faktum, das den Ölpreis bestimmt. Erst Mitte 2008 werde sich die Raffinerie-Situation entspannen.

Der Betreiber des Ölfeldes in Alaska, BP, hatte eine unerwartet

„schwerwiegende Korrosion“ in einer Öltransit-Leitung auf der Ostseite des Ölfeldes festgestellt. Nachdem vier bis fünf Fass in den Boden gesickert waren, ordnete BP die Schließung an. Das werde zu einem Ausfall von rund 400.000 Fass pro Tag führen, hieß es. Schon im März waren aus einer undichten Pipeline rund eine Million Liter Öl ausgeflossen, was die bisher schlimmste Verschmutzung in dieser Region und die zweitgrößte in ganz Alaska nach dem Unfall des Tankers Exxon Valdez 1989 darstellte.

Prudhoe Bay repräsentiert rund acht Prozent der amerikanischen Gesamtförderung und ist doppelt so groß wie das nächstgrößere Ölfeld in Texas. Die Schließung des Ölfeldes kommt angesichts der drohenden Hurrikans im Golf von Mexiko zum ungünstigsten Zeit-

punkt und bedeutet deshalb einen schweren Schlag für die Versorgung der USA.

Dubai verstaatlicht Ölfelder

Dubai schließt kein Ölfeld – es verstaatlicht seine Quellen. Nach Bolivien und Russland übernimmt das Emirat die Kontrolle über die Ölfelder vor der Küste. Allerdings erfolgt der Übergang friedlich: Die Nutzungserlaubnis eines Konsortiums, an dem der US-Ölkonzern ConocoPhillips und die deutschen Unternehmen RWE und BASF Wintershall beteiligt sind, läuft nach 45 Jahren 2007 aus.

Dubai, das zu den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) und damit zur Organisation Erdöl exportierender Länder (Opec) gehört, fördert täglich 100.000 Barrel. Anfang der 1990er Jahre sprudelten noch täglich 400.000 Barrel.